

cemsuisse (Verband der Schweizerischen Cementindustrie)

Zement als Baustoff und Politikum

Umwelt-, Energie- und Verkehrspolitik bilden Schwerpunkte der Aktivitäten von cemsuisse. Deren Unternehmen sind gleichzeitig die Mitglieder des Arbeitgeberverbands Schweizerischer Bindemittelproduzenten. Ziel des Branchenverbands ist es, den Produktionsstandort Schweiz für die Zementindustrie wettbewerbsfähig zu erhalten. **Markus Geiger**



Bilder.zlg

Zementherstellung in der Schweiz: In einem heissen Drehrohrofen entsteht Klinker, der nach der Abkühlung mit Kalkstein und Gips zu Zement verarbeitet wird.

Energie, Mobilität, Infrastruktur – die Ansprüche einer modernen Gesellschaft können nur mittels Zement gedeckt werden; der Baustoff ist ein eigentliches Zivilisationsbedürfnis. Nicht umsonst ist heute Zement neben Trinkwasser weltweit das meistkonsumierte Gut. Mehr noch: Der Pro-Kopf-Verbrauch an Zement ist ein Indikator für die Entwicklung eines Landes. In der Schweiz sind dies heute 540 Kilogramm pro Jahr, in China 1,6 Tonnen. «Ohne Zement geht nichts», sagt Georges Spicher, der Direktor des Verbands der Schweizerischen Cementindustrie.

Politische Anliegen

Mit dem Bau des ersten Zementwerks der Schweiz 1871 in Luterbach an der Aare ging die Zeit der Industrialisierung einher. 1881 erfolgte die Gründung des Verbands Schweizerischer Zement-, Kalk- und Gipsfabrikanten (VSZKGF). 1997 erfuhr dieser eine Neupositionierung unter dem Namen cemsuisse mit Sitz in Bern. Mitglieder sind die Unternehmen Holcim (Schweiz) AG, Jura Cement und Vigier Cement AG. Produziert wird an sechs Standorten.

Als primäre Aufgabe vertritt der Verband die Kernanliegen der Mitglieder auf politischer Ebene, von der Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen bis zum Erhalt des Produktionsstandorts Schweiz. Direktor Georges Spicher leitet als Geschäftsführer zugleich den Arbeitgeberverband Schweizerischer Bindemittelproduzenten. Gegenwärtig läuft mit Plakaten und in den Medien eine Kampagne, welche die Vorzüge von Zement und damit auch von Beton unterstreicht, mit der Botschaft «Zement ist Mobilität, Energie, Lebensraum, Zukunft – Zement ist der wichtigste Baustoff unserer Gesellschaft».

Grüne Wirtschaft prioritär

4,4 Millionen Tonnen Zement lieferten 2012 die sechs inländischen Werke an die Bauwirtschaft. Dem stehen Importe von rund 620 000 Tonnen gegenüber. «Unsere Kapazitäten reichen jedoch vollumfänglich aus, um den gesamten Inlandbedarf abzudecken», hält Georges Spicher fest. Aufgrund der grossen Materialmengen, welche die inländische Zementindustrie verarbeitet, kommt einer nachhaltigen Produktion absolute Priorität zu. Der

vom Bundesrat im März verabschiedete Massnahmenplan «Grüne Wirtschaft» weist in diese Richtung und hat zum Ziel, natürliche Ressourcen zu schonen und gleichzeitig die Wirtschaft zu stärken.

Für die Zementproduzenten heisst dies, alles daran zu setzen, fossile Brennstoffe durch Abfallbrennstoffe zu substituieren (aktuell machen diese 53 Prozent aus) und einen hohen Anteil alternativer Rohmaterialien zu verwenden. Mit der Entwicklung und erfolgreichen Markteinführung emissionsreduzierter CEM-II-Zemente unternimmt die Branche überdies einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Zudem erreichten die Unternehmen im Zeitraum 2008 bis 2012 gegenüber dem Basisjahr 1990 eine Reduktion der CO₂-Emissionen um mehr als die Hälfte.

«Zement ist der wichtigste Baustoff unserer Gesellschaft.»

Wettbewerbsfähigkeit erhalten

Ziel der politischen Verbandsarbeit ist es, der Zementindustrie den Produktionsstandort Schweiz wettbewerbsfähig zu erhalten. Umwelt- und Energiepolitik stehen gemäss Georges Spicher neben Fragen der Verkehrs- und Transportpolitik im Vordergrund: «Unsere Unternehmen gehören zu den drei grössten Bahnkunden. Rund die Hälfte aller Zementlieferungen erfolgen auf der Schiene.»

Klima und Energie prägen die politische Agenda des laufenden Jahres. Dazu stehen massgebende Vernehmlassungsverfahren an: Zur Revision des Umweltschutzgesetzes (USG) hinsichtlich der «Grünen Wirtschaft», zur Revision der Verordnung über den Verkehr mit Abfällen (VeVA) und zur Frage der Sanierung belasteter Standorte (Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates). Spicher: «Von absolut zentraler Bedeutung wird für uns das Anhörungsverfahren zur Revision der technischen Verordnung über Abfälle (TVA) sein, das anfangs 2014 eröffnet werden soll. Dabei geht es in der Haupt-



Georges Spicher, Direktor von cemsuisse.

sache darum, die heutige Benachteiligung unserer Industrie beim Einsatz alternativer Brennstoffe gegenüber dem Ausland zu vermindern.»

Im Zusammenhang mit der «Energiestrategie 2050» hat sich in Parlament und Verwaltung die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Erhalt einer Basisindustrie in der Schweiz sichergestellt werden muss. «Die Energiewende dürfte demnach aus heutiger Sicht keinen Abbau von Arbeitsplätzen in der Zementindustrie zur Folge haben», so Georges Spicher. «Auch bei einer Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energieträger wird umweltschonend hergestellter Zement aus der Schweiz gebraucht. Die Leistungserhöhung bestehender Wasserkraftwerke, die vorgesehenen zahlreichen Kleinwasserkraftwerke oder das Erstellen von Windrädern, deren Fundamente Hunderte von Tonnen Beton benötigen, dies alles ist ohne Zement nicht machbar.»

Forschung fördern

Während die Prozessinnovation im Bereich der Zementherstellung in den einzelnen Werken erfolgt, wird die Anwendung des Baustoffes an den Hochschulen erforscht. Schwerpunkte der Forschungsförderung des Verbandes bilden der Einfluss von Zement auf die Dauerhaftigkeit von Beton sowie Methoden zur Bewertung der Nachhaltig-

keit. Der Verband cemsuisse unterstützt seit Jahrzehnten praxisnahe, anwendungsorientierte Forschungsprojekte an den Hochschulen im Umfang von mehreren hunderttausend Franken pro Jahr. Spicher: «Zeitweise wurden an ETH und EPFL bis zu zehn Assistenzstellen durch die Forschungsförderung der Zementindustrie finanziert.»

Die fachliche Aus- und Weiterbildung ist Aufgabe der einzelnen Unternehmen. Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit fördert kontinuierlich die Fachstelle «sécurité + santé», ein Spin-off des Arbeitgeberverbands Schweizerischer Bindemittelproduzenten. «Die Zementindustrie hat als erste Industrie überhaupt eine EKAS-Branchenlösung realisiert», so Georges Spicher, «diese hat Modellcharakter und ist bei der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit nach wie vor die Nummer eins. Der Arbeitssicherheit kommt höchste Priorität zu. Beleg dafür ist die Tatsache, dass es Werke gibt, in denen seit über sechs Jahren vollständig unfallfrei gearbeitet wird.» ■

«Ohne Zement geht nichts»: Unter diesem Titel erscheint anfangs Oktober im NZZ Libro Verlag ein Buch von Georges Spicher über die Geschichte der schweizerischen Zementindustrie, von den Anfängen im 19. Jahrhundert bis heute. Das Buch wird an der Frankfurter Buchmesse präsentiert.

Mitglieder: 3 mit 632 Mitarbeitern

Gründung: 1881

Präsident: Dr. Urs Schwaller,
Ständerat (CVP, FR)

Direktor: Georges Spicher, Fürsprecher

Kontakt

cemsuisse

Marktgasse 53

3011 Bern

Tel.: +41 (0)31 327 97 97

Fax: +41 (0)31 327 97 70

info@cemsuisse.ch

www.cemsuisse.ch